

„Niemand kommt zum Vater außer durch mich“, Teil 6

Der versteckte Sauerteig Drei Säulen des geistlichen Lebens



Die Kraft des Unscheinbaren

Im Bundesland Salzburg gibt es eine Gebirgskette, die man das „Steinerne Meer“ nennt. Mir ist dieses Gebirge in guter Erinnerung, denn in dieser Gegend waren wir für den ersten unserer Schulsikurse, die in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts noch Pflicht für alle Mittelschüler waren. Der Name hat sich gut in meine Erinnerung eingepägt, weil er so schön paradox ist. Die Festigkeit des Felsenmassivs auf der einen Seite und die fortwährende Bewegtheit und Unruhe des Meeres in einen Begriff zu bringen, hat etwas Faszinierendes an sich. Doch diese Unbeweglichkeit der Felsen ist nur eine scheinbare. Auch das „Steinerne Meer“ ist genauso bewegt und unruhig, wie es die Wogen des Atlantik sind. Nur sind diese Bewegungen sehr, sehr viel langsamer. Wofür das Wasser nur einen Augenblick braucht, dauert für das Gestein Jahrmillionen. In langsamen Prozessen der Erhebung auf der einen Seite, der ständigen Erosion auf der anderen Seite bewegt sich auch ein Steinernes

Meer. Heute kann man das in Computersimulationen recht schön anschaulich machen. Kleine und kleinste Schritte bewirken über längere Zeiträume gewaltige Veränderungen.

Das Geheimnis des Gottesreiches

An solche langsamen Prozesse denke ich, wenn ich mir die Gleichnisse vom Reich Gottes in Erinnerung rufe, die uns Jesus gibt. Die meisten dieser Gleichnisse sprechen vom langsamen Wachsen und Reifen des Reiches. Dabei fällt mir im Besonderen jenes Gleichnis auf, in dem Jesus das Reich Gottes mit einer Frau vergleicht, die ein wenig Sauerteig in einer großen Menge Mehl „verbirgt“ (vgl. Mt 13,33). Den Sauerteig sieht man nicht. Er wird im Mehl versteckt. Er wirkt im Verborgenen. Aber wenn der Sauerteig einmal in das Mehl eingebracht ist, wird dieser unweigerlich sein Werk tun und das ganze Mehl durchsäuern. Wenn man dazu bedenkt, dass nach jüdischem Brauch aus dem Sauerteig das Brot des Alltags gebacken wurde, nicht

das Brot des Festes - da musste ungesäuertes Brot gebacken werden - dann bekommt dieses Gleichnis eine weitere Dimension: Versteckt, leise, in der Alltäglichkeit des Lebens breitet sich nach und nach die Kraft des Gottesreiches aus. Es kommt nicht lärmend, nicht mit Pauken und Trompeten, es ist nicht aufdringlich, es kommt ohne Gewalt und Manipulation. Ich mag dieses Gleichnis, denn ich gebe zu: auch ich mag das Laute nicht, sondern liebe die leisen Töne, die dazu einladen, selber ruhig und hörend zu werden. Was Jesus über das geistliche Leben der Jünger sagt, spricht mich deshalb besonders an.

Macht aus dem Glauben keine Show

So könnte man den ersten Vers aus dem sechsten Kapitel der Bergpredigt auch übersetzen. Wörtlich heißt es: „Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen, sonst habt ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel zu erwarten“ (Mt 6, 1). Das ist insofern überraschend, weil Jesus doch kurz zuvor zu den

Jüngern gesagt hat: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Und Jesus sagt, das Licht darf nicht unter einem Scheffel versteckt werden, sondern soll auf den Leuchter, sodass alle Menschen es sehen und sich freuen (vgl. Mt 5, 14-16). Wie sind diese Worte Jesu also zu verstehen? Ein genauer Blick auf dieses Wort kann es verdeutlichen: Was die Leute sehen sollen, sind die guten Taten, nicht die sogenannte „Gerechtigkeit“, womit die religiösen Praktiken gemeint sind. Was Jesus damit klar herausstellt: Diese religiösen Praktiken - Almosen geben, Beten und Fasten - sind keine Leistung, die der Jünger vor Gott zu erbringen hat. Es ist nichts, wofür man Lob und Anerkennung verdient. Der „Lohn“ der religiösen Praktiken liegt in diesen selber. Wer leben will, muss atmen und essen. Das sind Selbstverständlichkeiten. Wer atmet und isst, erhält sich damit am Leben. Aber das ist nichts, worauf man sich etwas einbilden kann oder Lob vor den Menschen erwirbt. Was für diese grundlegenden Vollzüge des biologischen Lebens einsichtig ist, ist es nicht unbedingt für die geistlichen Vollzüge. Deshalb gibt Jesus hier eine klare Anweisung, wenn er über die drei Säulen des geistlichen Lebens spricht.

Wenn du Almosen gibst...

Jesus fängt mit den Almosen an. Das scheint auf den ersten Blick insofern etwas sonderbar, als wir diesen Aspekt vielleicht nicht unbedingt den geistlichen Übungen, sondern unserem sozialen Einsatz zurechnen würden. Aber es hat einen guten Grund, warum Jesus mit diesem Punkt beginnt. Papst Franziskus hat einmal gesagt: „Der Teufel kommt immer durch das Portemonnaie“. Auch Jesus warnt vor der Habgier. Das sollte man beachten! Während in späteren Jahrhunderten das Augenmerk vor allem auf das sechste Gebot des Dekaloges gelegt wurde und die Verstöße gegen dieses als die allerschlimmsten Sünden galten, setzt Jesus den Schwerpunkt ganz

anders. Die einseitige Konzentration auf das sechste Gebot scheint fast wie ein Ablenkungsmanöver gewesen zu sein: Denn das Schlimmste ist, wenn der Mensch sich in seinem habgierigen Egoismus verschließt. Besonders gefährlich ist es, wenn diese Habgier sich in einem frommen Gewand versteckt, wie es Jesus bei den Pharisäern kritisch bemerkt. Dann ist schon das Vorzeichen vor aller weiteren Religiosität falsch. Dann ist alles fromme Getue nur Heuchelei, d.h. Show. Selbst die gelegentliche Gabe eines Almosens dient dann nur noch zur Mehrung des eigenen Ansehens. Der Heuchler bleibt in sich gefangen. Jesus möchte aber, dass die Jünger Menschen sind, deren Leben selbst Gabe und Geschenk für andere ist. Das ist keine Leistung, denn der Gebende wird selbst damit reich beschenkt. Es entspricht nämlich dem tiefsten Wesen des Menschen, der für andere Segen sein möchte. Sogar die moderne Medizin bestätigt: „Geben ist seliger als nehmen.“

Wenn du betest...

Leider fällt für viele auch wirklich gute und engagierte Christen das Gebet unter die Leistung, die zu erbringen ist. Das bemerke ich an der Frage, die mir manchmal gestellt wird: Wie viel muss ich beten? Oder wenn dann in der Beichte jemand bekennt, dass er das Gebet „vergessen“ hat, oder abends einfach zu müde war, um noch zu beten. Diese armen Leute haben noch nicht wirklich erfasst, was Gebet ist. Jesus sagt, dass man aus dem Gebet keine Show machen soll, so wie es die Pharisäer tun, die dabei von den Leuten gesehen werden wollen. In den Worten über das Gebet macht Jesus aber klar, dass man sich auch vor Gott nichts verdienen muss. Gott verlangt von uns keine Gebetsleistungen. Wenn Jesus sagt: „Wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu, dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist...“, dann verwendet Jesus hier das

Wort, das eigentlich „Speisekammer“ bedeutet. Gebet ist Nahrung! Wer in dieses verborgene Gebet geht, der tut das nicht, um etwas zu leisten, sondern um sich vom Vater beschenken zu lassen. Es ist das Gebet, das wie Atmen ist. „Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“ - Die Vergeltung liegt bereits im Gebet selbst. Gestärkt kommt der Jünger aus dieser geistlichen „Speisekammer“.

Wenn du fastest...

Zuletzt kommt Jesus auch auf das Fasten zu sprechen. Das ist ein besonders heikler Punkt. Denn mit Jesus beginnt das Himmelreich. Im Unterschied zu Johannes dem Täufer, dem letzten Propheten des Alten Bundes, der ein asketisches Leben führte, wird Jesus als Fresser und Säufer bezeichnet. Er isst und trinkt. Die Jünger, die mit ihm essen und trinken, verteidigt er: Wenn der Bräutigam da ist, können die Hochzeitsgäste nicht fasten. Trotzdem spricht Jesus dem Fasten keineswegs den Wert ab. Der zeitweilige Verzicht ist gut für den Geist und auch für den Leib. Jeder Arzt wird das bestätigen, aber auch jeder, der im Rahmen einer inneren geistlichen Erneuerung solche Zeiten einhält. Jesus sagt aber auch beim Fasten: Keiner braucht es wissen. Niemand muss Gott damit beeindruckt. Keiner muss sich mit Fastenübungen eine Gebeterhörnung „kaufen“. Aber für den, der es tut, wird es sich segensreich auswirken. Den der durch das Fasten in sich selber Raum schafft, der neu in eine Einfachheit eintaucht, kann Gott umso reicher mit sich selbst beschenken. Der Jünger, der im Verborgenen an diesen geistlichen Quellen lebt, wird freilich innerlich gestärkt und aufbaut. So bekommt er Kraft und Inspiration für jene guten Werke, die dann vor den Menschen leuchten werden. Die Menschen, die dieses Licht sehen, werden dann den Vater im Himmel preisen.

P. Clemens